

Lisa Fischer, Emil Brix. *Die Frauen der Wiener Moderne*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 1997. 242 S. DM 42,00 (kartoniert), ISBN 978-3-486-56290-3.

Reviewed by Birgitta Bader-Zaar

Published on H-Soz-u-Kult (August, 1998)



L. Fischer u.a. (Hgg.): Die Frauen der Wiener Moderne

Die differenzierte Erforschung des Schlüsselbegriffs "Moderne" in Wien, der Wiener Kultur des Fin-de-Siecle, hat sich die Arbeitsgemeinschaft "Wien um 1900" seit 1986 angesichts des damals international gestiegenen Interesses an der Thematik zum Ziel gesetzt. Drei Bände mit Ergebnissen von Forschungsgesprächen zum Thema liegen bereits vor, der Sammelband "Die Frauen der Wiener Moderne" fasst nun die Beiträge einer von der Oesterreichischen Forschungsgemeinschaft abgehaltenen internationalen und interdisziplinären Tagung zusammen, die in Wien im November 1995 stattfand und sich das Ziel setzte, sich einem "bisher wenig beachteten Teil" des kreativen Milieus in Wien zuzuwenden und erstmals in der Jahrhundertwendeforschung "die Frauenfrage als zentraler Teil der Wiener Modernediskussion" zu analysieren (siehe Vorwort).

Fast alle Untersuchungen beleuchten die oesterreichische Frauengeschichte neu und zeigen damit, wie notwendig weiterhin die historische Aufarbeitung und die Erweiterung unseres Wissens in diesem Bereich ist. Wichtig sind hier Hanna Hackers Beitrag ueber Konfliktmuster in der bürgerlichen Frauenbewegung sowie Susan Zimmermanns Untersuchung der durch antimodernistische Tendenzen in der staatlichen Sozialpolitik bewirkten Umgestaltung von Geschlechterverhältnissen bei nichtbürgerlichen Schichten, originell die kleine Studie Roman Sandgrubers ueber die "Eroberung" des Fahrrads und besonders des Automobils durch Frauen. Mehrere Beiträge sind biographisch orientiert, wie Marina Tichys Darstellung der Beziehungen zwischen Feminismus und Sozialismus anhand des Beispiels der Therese

Schlesinger oder die Studie von Ursula Kubes-Hoffmann ueber die intellektuellen Feministinnen Rosa Mayreder und Helene von Druskowitz. Hier ist auch besonders die Untersuchung von Juergen Nautz ueber die Frauen der Wiener Schule fuer Nationaloekonomie hervorzuheben, die einen faszinierenden Einblick in die Beiträge von Frauen wie Martha Stefanie Braun oder Ilse Schueller-Mintz zur oekonomischen Theoriebildung vor allem innerhalb des MisesKreises in den 1920er Jahren gibt.

Im engeren Sinne mit der Modernediskussion setzt sich u.a. Waltraud Heindl in ihrem Ueberblick ueber die Entwicklung der bürgerlichen Maedchenbildung, sowohl auf der formalen als auch der informellen Ebene (Theater, Buecher, Salonkultur), und den anhand des Beispiels von Otto Weiningers "Geschlecht und Charakter" exemplifizierten maennlichen Diskurs ueber Frauenbildung auseinander, wobei sie nachweist, dass der Antifeminismus dieser Epoche wesentlich aus der frauenfeindlichen humanistischen Bildung der Knaben gespeist wurde. In ihrem Beitrag ueber Feministinnen im sexuellen Diskurs der Moderne untersucht Karin Jusek die Reaktionen von Grete Meisel-Hess, Irma von Troll-Borostyani und den Sozialdemokratinnen auf Frauen abwertende Sexualtheorien der Jahrhundertwende. Besonders kohärent in der Auseinandersetzung mit der Hauptfragestellung - Frauen in der bzw. und die Wiener Moderne - ist aber der Block jener Beiträge, die sich der Analyse des Agierens von Frauen des - vor allem juedischen - Bildungsbuergertums in der Kunst widmen. Claudia Balk praesentiert die Selbstinszenierungen der Schauspielerinnen Adele Sandrock und Eleonora Duse, die die

“maennlichen Imaginationen” der “femme fatale” und der “femme fragile” vorfuehrten. Anhand des Beispiels der Reaktion der Kunstkritiker auf die 1910 in Wien gezeigte Ausstellung “Die Kunst der Frau” geht Julie Marie Johnson auf den antimodernistischen Diskurs ein. Sabine Plakolm-Forsthuber gelingt es, anhand der Beispiele der Bildhauerinnen Teresa Feodorowna Ries, Ilse Twardowski-Conrat und Elza Koeveshazi Kalmar die Spannung zwischen Selbstbestimmung von Frauen und den durch Geschlecht gesellschaftlich gesetzten Grenzen, aber auch zwischen Anerkennung und der Zuruueckdraengung als Randfigur aufzuzeigen. Besonders aufschlussreich fuer die Diskussion ueber die Moderne ist Brigitte Spreitzers Beitrag ueber weibliche Subjektivitaet bei oesterreichischen Autorinnen. Anhand der Beispiele Rosa Mayreder, Elsa Asenijeff, Grete Meisel-Hess und Else Jerusalem zeichnet sie deren unterschiedliche Ansaetze, in einer Zeit der Identitaetskrise, der “radikalen Infragestellung des klassischen Subjekts”, sich auf den Weg der Selbstfindung zu begeben und Subjektivitaet zu artikulieren. Mit ihrem Beitrag ueber die “Antimoderne der Wiener Moderne” fasst Lisa Fischer schliesslich die Reaktion der Maenner auf die Experimente der Frauen in ihren Lebensentwuerfen, auf ihre gesellschaftspolitischen Forderungen und Visionen zusammen und weist auf Deformierungs- und Marginalisierungsversuche hin. Als Abschluss des Bandes schoen ist der Beitrag von Brigitte Bruns ueber das “Geschlecht der Moderne”, der nochmals zur Krise der Identitaet zurueckfuehrt und anhand des Diskurses ueber Androgynitaet und Hermaphroditismus auf die Furcht vor der Aufloesung der Geschlechterpolaritaeten und damit auch auf Diskussionen der Gegenwart hinweist.

Undiskutiert bleibt allerdings hinsichtlich des theoretischen Ansatzes der Erforschung der “Wiener Moderne” die geographische Konzentration auf Wien, ein Kritikpunkt, den schon Allan Janik in einem fruerehen Band der Arbeitsgemeinschaft vorgebracht hat.(1) Durch einige Beitraege wird dieser Ansatz im vorliegenden Band doch infragegestellt. Wenn zum Beispiel Karin Jusek Irma von Troll-Borostyanis Werk untersucht, eine Frau die in Salzburg aufgewachsen und nach einigen Jahren in Budapest nach Salzburg zurueckgekehrt ist, um hier ihre wichtigsten Werke zu schreiben und damit die Wiener Frauenbewegung entscheidend zu beeinflussen, wenn Ursula Kubes-Hoffmann auf die erste Philosophin Oesterreichs Helene von Druskowitz, die in Zuerich promovierte und u.a. in Dresden lebte, hinweist, wenn Sabine Plakolm-

Forsthuber u.a. die in Bruessel ausgebildete Bildhauerin Ilse Twardowski-Conrat behandelt, dann sollte sich einerseits die Frage nach den gegenseitigen Einflussen von Kulturzentrum und sogenannter “Peripherie” stellen, aber auch nicht vergessen werden, dass sich die oesterreichische Frauenbewegung innerhalb eines internationalen feministischen Diskurses entwickelte und schliesslich die Wiener Moderne in den Kontext der gesamten Habsburgermonarchie und einen internationalen Kontext eingebettet werden muss. So hat die irische Germanistin Eda Sagarra in ihrer durchdachten Einleitung zum Band zu Vergleichen mit anderen kulturellen Zentren Europas wie Berlin oder auch innerhalb der Monarchie Prag und Budapest aufgefordert. Erste Hinweise sind durch Elzbieta Hurnikowas Beitrag im vorliegenden Band ueber Frauen in der oesterreichischen und polnischen Literatur gegeben, fundierte Studien sind in diesem Bereich aber noch ausstaendig.

Eine kleine formale Kritik bezieht sich auf die editorische Arbeit: Viele Druckfehler und der Ausdruck “Eugenetik” (S. 115), statt “Eugenik” waeren nicht notwendig. Ein Plus ist aber das bei Sammelbaenden leider seltene Personen- und Sachregister.

Dem Band “Die Frauen der Wiener Moderne” ist es insgesamt mit einigen hervorragenden Beitraegen sicherlich gelungen aufzuzeigen, wie “kreative, reflektierende und engagierte Frauen in einer grossen Vielfalt von Ausdrucksformen” (S. 12) versuchten, ihre Rechte geltend zu machen (2) und mit dem Umbruch im Geschlechterverstaendnis umgingen. Es bleibt zu hoffen, dass das Buch zu weiteren Fragestellungen hinsichtlich der Modernediskussion und zur Erfuellung der von Eda Sagarra erwaehten Forschungsdesiderata - neben den internationalen Vergleichen die Untersuchung von Journalistinnen und Musikerinnen, aber auch der Professionalisierung der Literatinnen -, anregen.

Anmerkungen:

1) Allan Janik, Vienna 1900: Reflections on Problems and Methods. In: Emil Brix - Patrick Werkner (Hg.), Die Wiener Moderne (Wien/Muenchen 1990) 151-163.

2) Eda Sagaras Begriff der “weiblichen Nation” in Anlehnung an die ihre Rechte einfordernden Nationalitaeten der Habsburgermonarchie moechte ich hier nicht folgen, da er die oesterreichische Frauenbewegung bis 1918 besonders belastenden Differenzen von Nation und Klasse verwischt.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Birgitta Bader-Zaar. Review of Fischer, Lisa; Emil Brix, *Die Frauen der Wiener Moderne*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. August, 1998.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=16036>

Copyright © 1998 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.